

ALLTAGS

Wunder

GESCHICHTEN



Inhalt

Vorwort: Wunder gibt es immer wieder – Ellen Nieswiodek-Martin.	9
Einleitung: Wunder sehen lernen – Saskia Barthelmeß .	11
Kapitel 1: Bewahrt	15
Engel unter dem Lastwagen – Grietje Credé	17
Das Unwetter – Sarah Mittelstädt.	20
Ruhe nach dem Knall – Roswitha Wurm	23
Bewahrung in großer Gefahr – Birgit Ortmüller	25
Der Tag, an dem mein Herz stillstand – Claudia Köllnberger.	27
Kleines oder großes Wunder? – Carolin Schmitt	30
Sturz vom Balkon – Vanessa Fast	32
Ich schenke euch ein neues Herz – Karin Flanz	34
Kapitel 2: Beschenkt	43
Das aufgedrängte Alltagswunder – Roswitha Wurm .	45
Überraschung im Briefkasten – Jrene Bircher	47
Der Haushaltsgeräte-Joker – Saskia Barthelmeß	49
Winterwunder auf Kufen – Désirée Wiktorski	51
Korsische Kostbarkeiten – Sigrid Offermann.	53
Kapitel 3: Gehört	59
Damit rechnen, dass Gott antwortet – Ellen Nieswiodek-Martin	61
Fernheilung – Désirée Wiktorski.	63
Nicht ohne einen Weihnachtsbaum – Luisa Seider	65
Das alte Trauma – Yvonne Völker	68

Regengebete – Stefanie Funk	71
(K)eine Wunderheilung – Hannah Keßler	73
Gott erhört Gebet – Esther Lieberknecht	76
Glauben lernen mit Konfetti – Sarah Mittelstädt	78
Ich bin der Herr, dein Arzt – Wencke Bates	81
Himmlicher Briefbote – Roswitha Wurm.	84
Rettung des Kuscheltiers – Ellen Nieswiodek-Martin	87
Kapitel 4: Gesehen	93
Friedensbringer auf vier Beinen – Deborah Pulverich	95
Von Staub zu Gold – Shirien Pfitzer	97
P.S.: Ich liebe dich! Dein Vater – Maria Ebert.	99
Sturmstillung im Kinderzimmer – Mirjam Eggimann	103
Im Herzen ein Lied – Deborah Pulverich	106
Befreiendes Schweigen – Roswitha Wurm	108
SMS von Gott – Ellen Nieswiodek-Martin	110
Kapitel 5: Versorgt	115
Wunderbar versorgt – Sarah Mittelstädt	117
Die leere volle Flasche – Gabriele Berger-Faragó.	119
Es ist alles bezahlt – Esther Lieberknecht	121
Wunder mit Vorurteilen – Katrin Schmidt	123
Die Speisung der vier Obdachlosen – Sonja Kilian	125
Warten auf die neue Wohnung – Christel Hertsch	127
Gott sorgt auch für die Details! – Daniela Merkert	130
Weihnachtswunder im Kinderheim – Rosmarie Ruderisch de Wrann.	132

Kapitel 6: Begegnet	137
Allein in Paris – Beate Nordstrand	139
Verirrt – Ilse Knupp	141
Orientierungslos – Sigrid Offermann	143
Begegnung im Warenhaus – Jrene Bircher.	146
Ein Engel im Nebel – Sonja Kilian	149
Kapitel 7: Geführt.	155
Kinderlos. Hoffnungsvoll. – Susanne Garbe	157
Ein Geschenk wider Willen – Simone Heintze	160
Erkenntnisse aus der Werkstatt – Yvonne Völker	165
Viel zu spät und genau richtig! – Delia Holtus	170
Ein Leben gerettet – mitten im Schuhgeschäft – Christina Gaudlitz	172
Dankbarkeit und Vertrauen – Sandra Fischer	178
Der Anruf – Nicole Schmidt	181

Vorwort: Wunder gibt es immer wieder ...

Ein Wunder kann man nicht planen, es passiert einfach. Und immer ist es etwas Erstaunliches und Außergewöhnliches. Ein Wunder ist ein Ereignis, dessen Zustandekommen man sich nicht erklären kann. Logik und menschliche Vernunft können es nicht einordnen. Das macht Wunder so faszinierend und geheimnisvoll.

In der Bibel gibt es zahlreiche Geschichten, in denen Gott Wunder geschehen lässt. Aber tut er das auch heute noch? In unserer modernen Gesellschaft, in der wir meinen, alles rational erklären zu können?

Vor vielen Jahren gab es einen deutschen Schlager über Wunder. Im Jahr 1970 schaffte er es sogar auf den dritten Platz *des Eurovision Song Contests* – offensichtlich war und ist die Sehnsucht nach Wundern sehr vielen Menschen vertraut. Der Refrain des Lieds lautete so:

*„Wunder gibt es immer wieder.
Heute oder morgen
können sie geschehn.
Wunder gibt es immer wieder.
Wenn sie dir begegnen,
musst du sie auch sehn.“¹*

Dass wir Wunder erkennen, wenn sie uns in unserem Umfeld „begegnen“, dazu will auch dieses Buch ermutigen. Nicht immer sind es große Ereignisse, manchmal kommen

1 Aus dem Song „Wunder gibt es immer wieder“ von Katja Ebstein.
© Writers: Carsten Gerlitz / Christian Bruhn / Guenter Loose)

Wunder auch eher klein und unscheinbar daher. Doch immer laden sie zum Staunen, zum Freuen und zu Dankbarkeit über unerwartete Hilfe, überraschende Geschenke oder Gebetserhörungen ein. Das haben die rund 40 Autorinnen selbst erlebt.

Ja, Gott tut auch heute noch Wunder! Immer wieder. Und auf eine Art, wie wir es uns nicht ausdenken können.

Vielleicht halten Sie selbst nach Wundern in Ihrem eigenen Leben Ausschau und nutzen die freien Seiten am Ende der einzelnen Kapitel, um diese festzuhalten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und WUNDERschöne Lese-
stunden!

Ihre Ellen Nieswiodek-Martin



Einleitung: Wunder sehen lernen

Ich stelle mir vor, wie ich auf einem Hochsitz kauere, ein schwarzes Fernglas an meine Augen gepresst, und Ausschau halte nach Wundern. Doch so sehr ich meine Umgebung auch abscanne – es ist keins in Sicht! *Wunder geschehen vor allem woanders*, denke ich. Spektakuläre Heilungen in Afrika, Bewahrung in letzter Minute in der Untergrundkirche in Nordkorea. Aber so ein richtiges schönes Wunder, das gibt es doch kaum noch – nicht hier bei mir, nicht in meinem Alltag! „Stell dein Fernglas schärfer und richte es auf die Herzen“, höre ich Gott da zu mir reden. Statt weiterhin auf das Äußerliche und Auffällige zu achten, konzentriere ich mich nun auf das Innere, auf die Veränderung, die sich unscheinbarer vollzieht. Und bin baff.

Da ist eine junge Frau, die ihre Ehe aufgegeben hat und mit dem Gedanken spielt, die Scheidungspapiere zu unterschreiben. An einem Nachmittag läuft sie bedrückt durch den Park und betet, dass jemand sie aus ihrer Niedergeschlagenheit herausholt. Da trifft sie einen älteren Bekannten, der sie herzlich begrüßt, sich Zeit für sie nimmt und einen Satz sagt, der sie mitten ins Herz trifft. Nein, äußerlich hat sich nichts verändert, doch nun weiß sie wieder, dass es einen Gott gibt, und mit ihm zieht Hoffnung in ihr Herz ein.

Da ist ein Ehepaar, das sein erstes Kind erwartet. Voller Freude malen die beiden sich aus, wie die Zeit zu dritt werden wird. Doch als ihr Baby auf der Welt ist, verbringen sie die ersten Monate bangend und angstvoll in der Klinik, statt Stunden voller Glück zu Hause zu erleben. Kaum scheint eine Komplikation überwunden, taucht die nächste

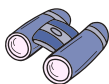
auf. In seinem kurzen Leben muss ihr Kind schon sehr viel durchmachen und wird für seine Zukunft gezeichnet sein. Als ich mich mit der Mutter treffe und wir über Vertrauen reden, sagt sie: „Ich habe nie daran gezweifelt, dass Gott es gut mit uns meint!“

Ein gestandener Mann, der sich bisher mehr für das Leben auf der Überholspur interessiert hat, lernt eine Tochter aus christlichem Elternhaus kennen. Durch die Begegnung mit ihr und ihrer Familie wird er neugierig auf Gott. Eines Sonntags kommt er mit in den Gottesdienst und hat seitdem kein einziges Mal gefehlt. Vor ein paar Wochen hat er öffentlich bekannt: „Ja, ich möchte zu Jesus Christus gehören!“ und sich taufen lassen.

Wunder. Vor meinen Augen. Und ich habe sie nicht gesehen. Ich fühle mich wie Hiob, der ausruft: „Herr, ich kannte dich nur vom Hörensagen, jetzt aber habe ich dich mit eigenen Augen gesehen!“ (Hiob 42,5).

Vielleicht ist die Frage nicht so sehr, warum Gott in manchen Situationen scheinbar spektakulärere Wunder tut als in anderen, sondern eher, ob wir gelernt haben, mit unseren Augen das zu sehen, was um uns herum passiert. Denn Gottes Wunder geschehen – hier bei mir, in meinem Alltag – am laufenden Band.

Saskia Barthelmeß



Ihr Nachkommen
seines Dieners Israel,
erinnert euch an die

Wunder,

die er vollbracht hat!
Ihr Kinder und Enkel von Jakob,
die er auserwählte,
denkt an all seine mächtigen
Taten und Urteile!

1. Chronik 16,12-13



KAPITEL 1

Bewahrt

Engel unter dem Lastwagen

Der Tag begann wie viele andere. Der Morgenspaziergang mit dem Hund beflügelte mich. Danach radelte ich wie jeden Dienstag von Triangel nach Platendorf. Dort trifft sich ein kleiner Kreis unserer Kirchengemeinde zum Reden und Beten. Auf dem Rückweg bemerkte ich einen Kiestransportlaster, der aus einer Seitenstraße kommend anhielt, weil er nach rechts abbiegen und den vorfahrtsberechtigten Verkehr der Hauptstraße passieren lassen wollte. Dazu gehörte auch ich, denn der kreuzende Radweg war rot markiert.

Hier erlebte ich den größten Schrecken und das größte Wunder meines Lebens. In dem Moment, in dem ich mich genau vor dem Laster befand, fuhr der Fahrer wieder an! Ich rutschte unter das Fahrzeug und mein Fahrrad lag halb auf mir. Ich schrie, ich betete und mir war klar: *Hier kommst du nicht raus!* Die großen Räder bewegten sich nach vorn, einen Meter vor mir. Dann Stille. Hilfe kam. Der Fahrer zog zuerst mein Fahrrad, dann mich unter dem LKW hervor ins Freie. „Ich habe Sie nicht gesehen!“, sagte er zutiefst erschrocken.

„Toter Winkel“, wie oft hatte ich das schon gehört oder gelesen. Zu den Zeugen gehörte ein guter Bekannter, umsichtig verständigte er sofort meinen Mann, die Polizei, den Krankenwagen. Ich stand da und fand diese Reaktion übertrieben. Mir fehlte doch nichts! Mein leicht lädiertes Fahrrad konnte ich doch nach Hause schieben.

Dann ging alles sehr schnell, bald saß ich im Rettungswagen einer Notärztin gegenüber. Die kleine Wunde am Arm könnte auf eine tiefere Verletzung hindeuten. „Erzählen Sie

doch noch mal, was passiert ist. Sie lagen also unter diesem LKW?“ Ungläubige Blicke. „Wir bringen Sie ins Krankenhaus zur gründlichen Untersuchung.“

Während der Fahrt hatte ich die Vermutung, dass ich „getestet“ wurde. Immer und immer wieder fragten die Ärztin und der Sanitäter nach allen möglichen Informationen und dem Datum. Ich spürte, sie konnten nicht glauben, dass ich den Unfall ohne Kopfverletzung oder andere ernste Blessuren überstanden hatte. Der untersuchende Arzt im Klinikum stellte dieselben Fragen. „Sie kamen also aus Richtung Gifhorn.“ In dem Moment wusste ich, was ich sagen sollte: „Nein, ich kam aus Richtung Platendorf.“ „So früh?“ „Ja, wir treffen uns jeden Dienstagmorgen, um über die Belange unserer Kirchengemeinde zu reden und zu beten.“ Seine Antwort werde ich nie vergessen: „Dann war Ihr Beten wohl nicht umsonst.“ Der Arm kam vorsichtshalber in Gips und nach etwa zwei Stunden war ich wieder zu Hause.

Inzwischen hatte die Polizei den Unfall aufgenommen. Uns war der Name des Fahrers bekannt, und ich habe später mit ihm telefoniert. Er ist ein Familienvater mit drei Kindern. Er tat mir so leid, er war tief erschüttert. Auf meine Frage hin, warum er denn, nachdem er sicher war, die Straße sei frei und dann anfuhr, doch noch einmal anhielt, antwortete er: „Mir war, als hätte ich kurz einen Schatten gesehen. Da stieg ich auf die Bremse, um zu sehen, was das wohl sein könnte.“ Meine Schreie hatte er nicht gehört.

In den nächsten Tagen bestimmte der Unfall unseren Alltag. Wir redeten viel. Langsam glaubte ich zur Ruhe zu kommen. Am dritten Tag, ich lag schon im Bett, überkam mich urplötzlich das blanke Entsetzen. Ein Weinkrampf schüttelte meinen Körper. Mein Mann nahm mich lange fest

in seine Arme und tröstete mich. Ich spürte wieder diese Todesangst: Sekunden, in denen mein Leben am seidenen Faden hing; hilflose Schreie; Gedanken... Ganz langsam konnte ich begreifen, dass ich lebe. Wir sagen gern: „Da hatte ich einen Schutzengel!“, aber ich bin fest überzeugt, es waren mehrere. Mein Mann, die Familie, liebe Freunde und ich haben Gott gedankt. Er hat seine Engel geschickt. Seitdem hängt der Vers aus Psalm 91 in unserer Küche: „Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen.“

In diesem Jahr jährt sich der Tag des Unfalls zum zehnten Mal. Es berührt mich immer noch. Ich kann nur danken für die geschenkten Jahre, die ich erleben darf.

Grietje Credé



